

Werkszeitung

Hoesch - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoesch-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoesch-Köln-Neuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Altenessen.

HKN

7. Jahrgang

6. Juni 1931

Nummer 12

Was das Brauns-Gutachten hätte sagen müssen

Die Kommission, die von der Reichsregierung zur Prüfung der Arbeitslosenfrage eingesetzt wurde (Brauns-Kommission), hat nunmehr das von ihr verlangte Gutachten erstattet. Der Inhalt ist bereits bekannt geworden und hat lebhafteste Beurteilung, meistens allerdings in wenig freundlichem Sinne, gefunden. Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände hat sich eingehend mit ihm befaßt und ihre Gegengründe in einer Denkschrift dargelegt, die lebhafteste Beachtung gefunden hat. Sie warnt vor allen Dingen vor der schematischen Vierzig-Stunden-Woche und prophezeit, daß die deutsche Industrie in den entscheidenden Wochen, in denen die ersten großen Aufträge auf dem Weltmarkte wieder vergeben werden, bei einer solchen Arbeitszeit erfolgreich nicht konkurrieren könne.

Eine besonders scharfe Kritik erfährt jedoch das Gutachten, das man nach dem Vorsitzenden der Kommission, dem früheren Reichsarbeitsminister Brauns, auch kurz das Brauns-Gutachten genannt hat, durch den bekannten Wirtschaftsführer Generaldirektor August Rosterg. Er weist darauf hin, daß das Gutachten an dem Kern der Sache völlig vorbeigehe, der einzig und allein darin bestehe, die Arbeitslosen zu ernähren, was so viel bedeutet, daß man dafür sorgt, daß die Gesamtwirtschaft wieder besser ertragsfähig gemacht wird. Dazu gibt es aber nur ein Mittel, und das heißt „Produktionsverbilligung“. Wenn das Gutachten Wirklichkeit werden sollte, wird aber eher eine Verteuerung als eine Verbilligung der Produktion eintreten.

Im Gutachten mußte viel mehr als geschehen die deutsche Gesamtwirtschaftslage und in Verbindung damit die Kriegstributlasten und die Zinsenlasten des deutschen Volkes berücksichtigt werden. Das Gutachten verschweigt, daß sowohl das Deutsche Reich selbst als auch die gesamte deutsche Wirtschaft zu den gegenwärtigen hohen Zinssätzen kein Geld vom Auslande mehr geborgt bekommt. Dabei ist ein Bedürfnis nach Waren genügend vorhanden.

Die Dinge liegen so, daß auf der einen Seite fünf Millionen Arbeitslose, d. h. 10 bis 15 Millionen Menschen hungern, während auf

der anderen Seite die hochvollendeten Wirtschaftsbetriebe, auch in der Landwirtschaft, stark abgedrosselt oder stillgelegt werden, woraus hervorgeht, daß das deutsche Wirtschaftssystem von Grund auf unrichtig ist. Ein Wirtschaftssystem, das es nicht fertigbekommt, in seinen hochvollendeten Betrieben einen besseren Ausgleich vorzunehmen, um sein eigenes Volk richtig zu ernähren, hat keine Existenzberechtigung.

Alle diese wichtigen Dinge sind im Gutachten kaum erwähnt worden, anstatt, wie es richtig gewesen wäre, durch Zahlen nachzuweisen, wie sich angenommene Veränderungen auf die Arbeitsmöglichkeiten ausgewirkt haben würden. Die Kommission würde sich ein ewiges Denkmal gesetzt haben, wenn sie endlich einmal die Energie aufgebracht hätte, das Uebel an der Wurzel anzufassen. Nicht mit Arbeitszeitverkürzung, nicht mit Philosophie und sozialer Rücksichtnahme ist das Problem zu lösen,

sondern nur mit Tatkraft. Auch können einzelne Volksschichten nicht die Aufgabe lösen, sondern der Einsatz der gesamten deutschen Volkskraft ist notwendig, um über diesen Berg hinüberzukommen.

Die gesamte deutsche Volkskraft in Bewegung zu bringen, darauf allein kommt es an.

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, so führt Generaldirektor Rosterg weiter aus, ist fleißig und intelligent. Ich glaube, man darf behaupten, daß das deutsche Volk fleißiger und intelligenter ist als alle anderen Völker. Die ungeheure Volkskraft Deutschlands ist im Kriege hinlänglich bewiesen worden. Daß ein solches Volk, wenn es gut geführt wird, die allerschwerste Krisis bestehen kann, ist ganz selbstverständlich. Ja, man kann wei-

terhin behaupten, daß ein solches Volk es überhaupt hätte verhindern können, in eine so schwere Krisis hineinzukommen.

Die Kommission mußte dem deutschen Volke sagen, daß es durch die Kriegstributlasten zu jahrzehntelanger Sklavenarbeit verurteilt ist, und daß diese Sklavenarbeit einstweilen unbedingt zu leisten ist, um später wieder frei zu werden, denn ohne mit Hilfe unserer gesamten deutschen Volkskraft neue Verhältnisse und neue Tatsachen zu schaffen, die den Gläubigerstaaten so unangenehm sind, daß sie lieber die Tributlasten streichen, als selbst in ihrer eigenen Wirtschaft schweren Schaden leiden, werden sie niemals freiwillig verzichten. Mit Sicherheit ist schon heute anzunehmen, daß etwaige Verhandlungen zur Milderung der Tributlasten damit enden werden, daß uns ein Teil der Tributlasten einstweilen gestundet wird, um das Damoklesschwert immer über uns hängen zu lassen.



Die Arbeitslosigkeit in den Häfen Duisburgs

Ein anschauliches Bild der trostlosen Lage auf dem Kohlen- und Eisenmarkt: Kein Absatz — keine Verfrachtung
Aufnahme: Paul W. John, Berlin NW 23, Cuxhavener Straße 7

Weiterhin mußte die Kommission dem deutschen Volke erläuternd sagen, daß unter rücksichtsloser Einsetzung der gesamten deutschen Volkskraft sich die Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland mit absoluter Sicherheit in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder bessern würden. Unter rücksichtsloser Einsetzung der gesamten deutschen Volkskraft verstehe ich, mit unseren Waren auf dem Weltmarkt zu unterbieten, daß die Schwarte tracht, was, um den Young-Plan zu erfüllen, als durchaus verträglich von den Gläubigerstaaten anerkannt werden müßte. Vor allen Dingen müßte die eigene Ueberzeugung der Kommission, dahingehend, daß die Gesundung des deutschen Volkskörpers nur durch die obenerwähnte rücksichtslose, einmütige Einsetzung der gesamten deutschen Volkskraft sowohl auf dem nationalen als auch auf dem internationalen Warenmarkt möglich ist, von vorn bis hinten durch den Kommissionsbericht durchfliegen.

Nicht zuletzt hätte die Kommission in ihrem Bericht die Tatsache erwähnen müssen, daß die deutsche Produktion ganz wesentlich stärker als die meisten Produktionen der anderen europäischen Kontinent-Länder durch zu hohe Unkosten belastet ist, und die Kommission hätte diese Tatsache an Hand von vielen Beispielen erläutern müssen. Ich selbst kann nachweisen, daß es Rohstoff-Industrien gibt, bei denen die Einheit ihrer Ware mit Löhnen, Steuern und Soziallasten Jahre hindurch mehr als doppelt so hoch belastet war, wie z. B. in Frankreich, und daß dieses der alleinige Grund gewesen ist, in Frankreich die Goldberge bis an die Wollen wachsen zu lassen.

Die Kommission hätte auch nachweisen müssen, daß der deutsche Kredit in der internationalen Finanzwelt nur durch Einsetzung seiner Wirtschaftskraft zu verbessern ist, und hätte die Voraussetzungen und Möglichkeiten überprüfen müssen, die für den Einsatz der deutschen Wirtschaftskraft am internationalen Warenmarkt als notwendig erschienen. Ich sagte schon weiter vorn, daß das einzige Mittel, um aus dem Elend herauszukommen, eine gründliche Produktionsverbilligung sei. Um aber diese zu erreichen, empfehle ich, die Wirtschaft von allen Fesseln, die ihr in der Nachkriegszeit angelegt sind, wieder zu befreien. Nur eine deutsche Wirtschaft, die vollkommen frei ist, wird sich in Zukunft in der Welt behaupten können. Nur eine freie deutsche Wirtschaft wird Deutschland mit seinem fleißigen, intelligenten Volke in kürzester Frist wieder an die Spitze aller Völker bringen! Dagegen wird Deutschland immer noch mehr ins Elend hineinkommen, wenn es weiterhin durch die wirtschaftliche Gebundenheit gefesselt bleibt. Da die Führer aller anderen Völker genau wissen, daß Deutschland in der Freiheit für sie gefährlich ist, so sind sie sämtlich bemüht, das Arbeitsamt in Genf zur höchsten und wichtigsten Weltbehörde zu frisieren und den deutschen Vertretern alle Ehrenämter zu übertragen.

Ein Kommissionsbericht, dem diese Tatsachen als Grundlage gedient hätten, würde sicher auch bei den Gewerkschaften einen ganz anderen Eindruck gemacht haben als der jetzt vorliegende Bericht.

Ich bedaure aufrichtig, daß die Kommission nicht die Energie aufgebracht hat, unter Empfehlung wirklicher Möglichkeiten Deutschland aus der Tiefe des Abgrundes herauszuführen.

Ich sage voraus, daß bei Verwirklichung des vorliegenden Kommissionsberichts nichts erreicht werden wird, und ich bin sicher, daß einmal eine Kommission kommen wird, die wirklich richtige Mittel empfiehlt, weil die jetzigen Wirtschaftszustände in Deutschland sich auf keinen Fall verewigen lassen. Selbst durch Besserung der Weltkonjunktur würden die deutschen Wirtschaftszustände nicht um so viel verbessert werden können, daß in Deutschland wieder einigermaßen erträgliche Zustände kommen würden.

Zwischen Genf und Chequers

Die Völkerbundsratsstagung in Genf ist vorüber. Die Erwartungen, die man in Deutschland daran geknüpft hat, waren nicht hoch. Aber auch sie sind nicht einmal erfüllt worden. Wir sahen wieder einmal das traurige Bild, wie wir es von früheren Tagungen her häufig genug gewohnt sind: Deutschland stand völlig allein; dagegen war Frankreich, geschäftig unterstützt von seinen Trabanten Polen, Jugoslawien und der Tschechoslowakei, wieder einmal in starker einheitlicher Front, und das nicht nur auf rein politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Der englische Außenminister Henderson, auf den immer noch viele Deutsche ihre Hoffnung setzten, zeigte sich uns gegenüber meist unfreundlich, parteiisch, ja sogar brutal. Nur sein Auftreten gegen Polen war geeignet, diesen Eindruck etwas abzuwachen. Auch der italienische Vertreter Grandi, auf den wiederum andere Volksteile Deutschlands stark gebaut hatten, war kühl bis ans Herz hinan und uninteressiert. Der ungarische Außenminister griff überhaupt nicht ein, der Russe Litwinow, der im sogenannten Europakomitee ebenfalls auftrat, interessierte sich nur für russische Pläne und Gedankengänge und bemühte sich, Frankreich nicht wehe zu tun. Die Vertreter Spaniens und Japans waren dem deutschen Standpunkt gegenüber feindlich eingestellt, die Neutralen aber schwiegen und ließen uns allein. Das war der Eindruck, den man von den Verhandlungen in Genf gewinnen mußte.

Das Ergebnis war dementsprechend. Die deutsch-österreichische Zollunion soll erst vor dem Haager Schiedsgericht auf ihren rechtlichen Bestand geprüft und, was das Schlimmste ist, nachher noch mal an den Völkerbund gelangen. Alle Einwände Deutschlands und Österreichs halfen nichts. Beide mußten sich wohl oder übel mit dieser Lösung einverstanden erklären, die die allerübelsten Aussichten eröffnet.

In der Abrüstungsfrage wurde der Antrag Deutschlands auf Offenlegung des Rüstungsstandes aller Mächte als Grund-



lage für die Abrüstungskonferenz verworfen, und zwar mit der sonderbaren Begründung, weil er zu richtig und zu zweckentsprechend sei. In Wirklichkeit bedeutet das, daß sich die Staaten nicht in die Karten sehen lassen und überhaupt nicht abrüsten wollen, denn sonst sollte man doch meinen, daß eine Konferenz, die sich mit der Abrüstung zu befassen hat, sich zunächst einmal über den Stand der Rüstungen, die vermindert oder beseitigt werden sollen, Klarheit verschaffen muß. Aber davon war keine Rede. Man merkt schon jetzt deutlich, wie dieser ganze Abrüstungsrummel ausgehen wird.

Einen kleinen Erfolg errang Deutschland lediglich in der Polenfrage. Die Polen sollten dem Völkerbund bekanntlich einen Bericht erstatten über das, was zur Beseitigung des Unrechts an den deutschen Minderheiten in Polnisch-Oberschlesien veranlaßt worden ist. Man war schon auf dem besten Wege, den beschönigenden Bericht des Japaners Matschi anzunehmen, als es dem deutschen Vertreter mit Unterstützung Hendersons gelang, eine Vertagung und nochmalige Prüfung der Angelegenheit durchzudrücken.

Angeichts dieses mageren Ergebnisses ist in Deutschland ernsthaft wiederum um die Frage gestritten worden, ob es nicht besser sei, aus dem Völkerbund auszutreten, der für uns bisher so wenig Erfreuliches im Gefolge gehabt hat. Vielleicht aber ist diese Frage noch verfrüht. Wir werden gut tun, noch erst gewisse Entscheidungen abzuwarten und vor allen Dingen erst einmal zuzusehen, was uns die bevorstehende Zusammenkunft deutscher und englischer Staatsmänner auf dem Landtag des englischen Ministerpräsidenten in Chequers bringen wird. Man soll sich allerdings auch hier keinen zu großen Erwartungen hingeben, wenn man die Meinung großer englischer Zeitungen liest, die sich über diesen Fall etwa folgendermaßen auslassen: England wünscht seine Beziehungen zu Deutschland zwar freundlich zu gestalten und die deutschen Minister werden uns willkommen sein; aber die englische Politik besteht nicht darin, den Deutschen zu helfen und sich der Deutschen wegen mit Frankreich zu verfeinden. Erreicht werden kann nur ein besseres gegenseitiges Verständnis. Die deutschen Minister werden natürlich in erster Linie zu erklären versuchen, wie ihr Land unter dem Druck der Reparationen leidet. Man wird sie mit Sympathie anhören und ihnen antworten, daß internationale Fragen nur international gelöst werden können.

Es scheint, als wenn hiermit die in England verbreitetste Meinung richtig getroffen wäre. Wir wollen hoffen, daß es trotzdem unserem Reichskanzler und seinen Begleitern gelingt, das irgend Erreichbare bei ihren englischen Kollegen herauszuholen, die vielleicht zu der Ansicht zu bekehren sind, daß Deutschlands wirtschaftliches Schicksal aus guten Gründen den Engländern nicht gleichgültig sein kann.

Forschen schafft Arbeit!

Der große englische Schriftsteller H. G. Wells bezeugt, daß wir Deutschen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als unsere Länderregierungen in viel höherem Maße als damals England und Frankreich die wissenschaftliche Forschung an den Universitäten und an den Hochschulen auch finanziell unterstützten, damit den Grundstock zu der im Ausland so bestaunten industriellen Entwicklung Deutschlands gelegt haben.

Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wenn wir glaubten, daß nur wir in Deutschland den Wert wissenschaftlicher Forschung klar erkannt hätten. Die neueste Entwicklung in Amerika ist in dieser Hinsicht für uns Deutschen ungemein lehrreich. In Amerika liebt man es und — man versteht es auch, eine neue Erkenntnis in vorzüglicher propagandistischer Weise dem ganzen Volk zu vermitteln. Nachdem man den Kontinent erobert und besteebt hat, weiß man, daß nur noch auf dem Wege der wissenschaftlichen Forschung und ihrer praktisch-technischen Benutzung neue große Arbeitsprovinzen zu erobern sind. Und die braucht man. Sprach man Ende 1929 nur von der Arbeitslosigkeit in Europa, so hörte man zu Beginn 1930 um so mehr von der Arbeitslosigkeit in Amerika, und wenn man auch in dem wundervollen amerikanischen Optimismus fest daran glaubte, das werde sich in kürzester Zeit ändern —, die Millionen Erwerbsloser waren da, und auch hier hörte man: Wissenschaftliche Forschung ist das beste und einzige Mittel gegen die Erwerbslosigkeit.

Aber die Amerikaner sprechen nicht nur davon, sie handeln auch danach. Man staunt über die Größe der der wissenschaftlichen Forschung dienenden Institute in Washington und den großen Universitäten. Man bewundert, was die führenden Industriellen in kurzer Zeit an wissenschaftlichen Forschungsinstituten aufgebaut haben. Denken wir an den Fernsprecher. Allein in den wissenschaftlichen Laboratorien der Western Electric werden fast 4000 Menschen beschäftigt, die Jahresausgaben betragen über 50 Millionen Mark. In der Hauptstadt der Automobilindustrie, in Detroit, arbeitet das große Zentrallaboratorium der General Motors allein mit 400 Ingenieuren — eine einzige Automobilfabrik, die die hierfür erforderlichen Summen auch nicht ausgeben könnte, wenn sie sich nicht bezahlt machten.

Was geschieht bei uns: Es wäre unrecht, wenn man nicht rühmend anerkennen wollte, was wissenschaftliche Forschung auch unter den schwierigsten Verhältnissen heute in Deutschland leistet. In den Laboratorien unserer Universitäten und Technischen Hochschulen, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, den Forschungslaboratorien unserer großen industriellen Werke wird vieles erfolgreich geleistet, und wir danken es, daß die Parteien des Reichstages in den letzten Jahren immer wieder von neuem der deutschen Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung (früher Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft) erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt haben, damit wichtige Forschungsarbeiten auch auf naturwissenschaftlichem und technischem Gebiet durchgeführt werden können, für die in der heutigen Zeit aus anderen Quellen keine Mittel verfügbar waren. Es wäre sehr wertvoll, wenn man sich in Deutschland einmal einen Ueberblick verschaffen könnte, welche Summen, im ganzen gerechnet, heute jährlich für wissenschaftliche Forschung auf naturwissenschaftlichem

und technischem Gebiet zur Verfügung stehen. In Amerika hört man überall, wo man sich über diese Fragen unterhält, die stolze Zahl: 200 Millionen Dollar stehen in USA. jedes Jahr für diesen Zweck zur Verfügung. Wie weit wohl unsere Zahl hinter diesen 800 Millionen Goldmark zurückbleiben würde? Wir wissen, auch hier tut es das Geld nicht allein, wir brauchen vor allem auch für die wissenschaftliche Forschung begeisterte junge Männer, die die durch den Tod gelichteten Reihen unserer großen Forscher ausfüllen. Wer aber weiß, wie viel heute allein zu der Ausrüstung und zur Durchführung großer wissenschaftlicher Versuche gehört, der weiß auch zu würdigen, wie bestimmend ausreichende Geldmittel für die Durchführung der Forschung sind.

In Amerika glaubt man, daß es nicht genügt, wenn die führenden Männer und die Gelehrten selbst von der Notwendigkeit wissenschaftlicher Forschung überzeugt sind. Man will die Ueberzeugung von deren Notwendigkeit zum Allgemeinut des ganzen Volkes machen, und man versteht in Amerika etwas von der Propaganda. Gerade diese aufklärende Arbeit zu studieren, ist heute wichtig für uns. Der Staat hat großen, von ihm geschaffenen Organisationen erhebliche Geldmittel zur Verfügung gestellt. Die Arbeit ist in Washington und New York zusammengefaßt. Man bedient sich aller Mittel, die der Aufklärungsarbeit in einem großen Volk heute zur Verfügung stehen.

Das gesprochene und gedruckte Wort, das Kino, das Radio, alles wird in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Man hält Vorträge vor Bankdirektoren und vor Arbeitern. Man macht nicht den Fehler, daß man immer nur zu denen spricht, von denen man weiß, daß sie von vornherein schon von dem überzeugt sind, was man ihnen zu sagen beabsichtigt. In sehr geschickter Weise versteht man es, dem Mann auf der Straße klarzumachen, daß seine Lebensverhältnisse durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung verbessert werden können. Den Bankdirektor sucht man davon zu überzeugen, daß die Rente der von ihm kontrollierten Unternehmungen abhängig ist von dem Ernst und der Zielsicherheit der in diesen Fabriken betriebenen wissenschaftlichen Forschung. Man erzählt stolz von dem Erfolg, daß einige Bankdirektoren bereits in der Verwaltung einiger Fabriken eine wesentliche Erhöhung der Summen

gefordert haben, die bisher in diesen Unternehmungen für die wissenschaftliche Forschung ausgegeben wurden.

Wir sind in Deutschland noch mehr als in Amerika für große wissenschaftliche Aufgaben auf öffentliche Mittel angewiesen. Ueber diese Mittel verfügt nicht mehr ein einzelner Herrscher, sondern die Vertreter des ganzen Volkes. Deshalb muß in einem demokratischen Staat diese Ueberzeugung von der Lebensnotwendigkeit der wissenschaftlichen Forschung den breitesten Schichten und nicht nur den „Sachverständigen“ übermittelt werden. Es ist unrecht, wenn heute bei solchen Forschungen oft gesagt wird, in der heutigen, so ungemein schwierigen wirtschaftlichen Lage müßten wir an allen Ecken sparen, und davon könne auch die wissenschaftliche Forschung nicht ausgenommen werden. Es muß vielmehr heißen:

Weil wir heute in einer wirtschaftlich so schwierigen Lage sind, weil wir das Volk ohne Raum sind, müssen wir uns große neue Arbeitsprovinzen erobern, und der Weg zu diesen führt nur über die wissenschaftliche Forschung. Es handelt sich hier, das zeigt die Geschichte, um eminent werbendes Kapital.

(Prof. Dr.-Ing. E. h. C. Matzsch in der Frankf. Ztg.)

Wer mit allem Tun und Sinnen
Immer in die Zukunft starrt,
Wird die Zukunft nicht gewinnen
Und verliert die Gegenwart.

Julius Wolff

Laß' die Finger von Maschinen — die du selbst nicht kannst bedienen!

Heinrich Friedrich Carl, Reichsfreiherr vom und zum Stein
geboren 27. Oktober 1757, gestorben 29. Juni 1831

Ein Lebensabriß

zur Erinnerung an den großen preußisch-deutschen Reformator und Organisator
(2. Fortsetzung)



Schon im Juli 1784 erstattete Stein den befohlenen Bericht, in dessen Eingang er bemerkte, daß eine Beschreibung des allgemeinen Zustandes des märkischen Bergbaues wegen des gänzlichen Mangels von Ordnung, Uebereinstimmung und Plan in der hiesigen Verfassung sehr schwer sei, und daß der Ausführung seiner vielfachen Vorschläge „alle Schwierigkeiten entgegenstehen, die Unwissenheit des Handwerks und die Schläfrigkeit bei denjenigen Menschen, auf welche gewirkt werden soll, erzeugen kann“. Der sehr eingehende Bericht kritisiert die vielfachen, zum Teil sehr wenig rationellen Methoden, Grubenbau zu führen und klagt auch ganz besonders über den Grubenhaushalt mit folgenden, zur Charakterisierung des damaligen Zustandes hier wiedergegebenen Worten:

„Wie willkürlich und fehlerhaft der Grubenhaushalt bei uns geführt worden, läßt sich leicht beurteilen, wenn man erwägt, daß er unmittelbar in den Händen unwissender und oft treuloser Schichtmeister war, und die fehlerhaften und unvollkommenen Rechnungen von den Gewerken selbst abgenommen wurden, daß die Preise der Materialien und die Löhne nicht fixiert, ihr Ankauf nicht nach einem gewissen Plan, ihr Verbrauch nicht kontrolliert, sondern alles nach Willkür des Eigentümers, nach dessen momentaner Konvenienz und Vermögenszustand geht, daher denn teure Materialien, Verschwendung derselben, hohe Gedinge, Verschiedenheit der Löhne, langer Rückstand derselben, Auslohnung in Viktualien, Unmöglichkeit, den üblen Haushalt des Schichtmeisters als Rendanten zu übersehen, oder seinem Eigennutz Schranken zu setzen, mit einem Wort, alle üblen Folgen einer willkürlichen, planlosen, keiner Aufsicht unterworfenen

Wirtschaft. Das Eigentum der Gewerken wird also schlecht verwaltet, es ist unsicher und der Arbeiter ist manchen Bedrückungen ausgesetzt von seiten des Schichtmeisters und der Gewerken, wovon ich Beweise anführen könnte.

Allen diesen Mißverhältnissen läßt sich abhelfen:

1. durch ein ordentliches, der Revision des Bergamtes unterworfenes Rechnungswesen,
2. durch Festsetzung der Löhne und
3. des Preises der Materialien, soweit es die Natur der Sache leidet.“

Durch Erlaß vom 26. Aug. 1784 wurden diese Steinschen Vorschläge durchweg genehmigt und dem Bergamte die nötigen Weisungen zur Durchführung der Maßregeln gegeben.

Ein weiterer Bericht Steins betraf die Einteilung der Dienstgeschäfte unter die Ueberbedienten und gab u. a. Veranlassung zu der Vorschrift, daß die Obersteiger wöchentlich sämtliche ihnen überwiesenen Gruben befahren und von jeder einen besonderen Fahrtbericht erstatten, daß die Geschworenen ihre Reviere alle vierzehn Tage bereisen und außerdem alle sechs Wochen die sämtlichen Gruben ihres Reviers revidieren, und daß der Obereinfahrer und Oberbergmeister ebenfalls die Gruben fleißig kontrollieren und wöchentlich wenigstens jeber einmal in das Revier reifen, die Bücher usw. einsehen sollten. Genaue Bestimmungen wegen der Genera-



Reichsfreiherr vom und zum Stein
als Minister

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um Anspruch auf Leistungen der Angestelltenversicherung erheben zu können?

Die Gewährung irgend einer Leistung der A.V. ist nach den gesetzlichen Vorschriften nur möglich und statthaft, wenn zwei Voraussetzungen reiflos erfüllt sind. Ist der Versicherungsfall (Berufsunfähigkeit, Tod, Heirat) eingetreten, hat der Versicherte aber zu diesem Zeitpunkt die Wartezeit nicht erfüllt, oder sind die bisher erworbenen Anwartschaften nicht aufrechterhalten, so kann und darf nach Gesetzesvorschrift eine Leistung der A.V. nicht gewährt werden. Ausnahmen wegen Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen oder Unterstützungen bei ungünstiger wirtschaftlicher Lage sind nach den gesetzlichen Vorschriften nicht zulässig. Erfüllung der Wartezeit und Aufrechterhaltung der Anwartschaften sind daher zwei für die Gewährung von Leistungen überaus wichtige Begriffe, deren Nichtbeachtung den Anspruch auf Leistungen verwirken kann und muß.

I. Wartezeit.

Die Wartezeit ist nicht, wie so oft irrtümlich angenommen wird, durch eine bestimmte Zeitspanne (Anzahl von Jahren) begrenzt; sie stellt vielmehr eine Anzahl von Beiträgen dar, die in die A.V. entrichtet sein müssen, wenn der Versicherungsfall eintritt. Diese Beiträge können nur Pflichtbeiträge oder Pflicht- und freiwillige Beiträge oder, wie dies bei der Selbstversicherung der Fall ist, nur freiwillige Beiträge sein.

Zur Erfüllung der Wartezeit sind insgesamt 60 Beiträge erforderlich, von welchen mindestens 30 Pflichtbeiträge sein müssen. Sind weniger als 30 (etwa 29) oder keine Pflichtbeiträge (Selbstversicherung) gezahlt, so sind zur Erfüllung der Wartezeit 90 Beiträge notwendig. Für die Erfüllung der Wartezeit kommen nur Beiträge (Pflicht- und freiwillige Beiträge) in Betracht, die in die A.V. oder deren Ersatzen oder in die Angestelltenpensionskasse der Reichsknappschaft entrichtet sind. Beiträge, die in andere Versicherungen, z. B. in die Invalidenversicherung, gezahlt worden sind, kommen für die Erfüllung der Wartezeit in der A.V. nicht in Frage. Auch Ersatztatsachen (Krankheit und Schulbesuch) bleiben für die Erfüllung der Wartezeit unberücksichtigt. Beitragsmonate dagegen, die auf Grund der Teilnahme am Kriege anzurechnen sind, werden als Pflichtbeiträge für die Erfüllung der Wartezeit bewertet.

Pflichtbeiträge sind solche Beiträge, die in der Regel vom jeweiligen Arbeitgeber für die Angestellten auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung entrichtet werden. Freiwillige Beiträge leistet der auf Grund einer Pflichtversicherung (erforderlich sind mindestens vier Beitragsmonate der Pflichtversicherung) in die Versicherung eingetretene Versicherte (freiwillig Weiterversicherte) oder der vor Vollendung des 40. Lebensjahres unter bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen in die A.V. aufgenommene Versicherte (Selbstversicherer) selbst.

Für die auf Grund eines Lebensversicherungsvertrages von der eigenen Beitragsleistung befreiten Versicherten gelten die gleichen Bestimmungen.

II. Anwartschaften.

Unter Anwartschaft auf Leistungen ist die durch Entrichtung von Beiträgen in die A.V. gewonnene Aussicht auf Leistungen der A.V. zu verstehen. Ist für einen Versicherten ein Beitrag in die A.V. geleistet, so beginnt mit der Entrichtung dieses Beitrages die Aussicht (Anwart-

schaft) auf Leistungen. Mit jedem weiterhin entrichteten Beitrage steigert sich diese Aussicht. Sind so viele Beiträge entrichtet, wie zur Erfüllung der Wartezeit erforderlich sind, so kann nicht mehr allein von einer Aussicht auf Leistungen gesprochen werden. Die Aussicht ist alsdann schon mehr zum Anspruch geworden. Da dieser Anspruch aber erst beim Eintritt eines Leistungsfalles geltend gemacht werden kann, so kann auch nach Erfüllung der Wartezeit bis zum Eintritt des Leistungsfalles noch nicht von einem wirklichen (rechtlichen) Anspruch, sondern einer gesteigerten, aussichtsreicheren Anwartschaft die Rede sein.

Diese Anwartschaft auf Leistungen der A.V. muß beim Eintritt des Versicherungsfalles unbedingt aufrechterhalten sein. Ist die Anwartschaft nicht aufrechterhalten, so kann und darf eine Leistung der A.V. ebenso wenig gewährt werden, wie bei Nichterfüllung der Wartezeit (s. oben).

Die Anwartschaft auf Leistungen der A.V. ist aufrechterhalten, wenn im 2. bis 11. Kalenderjahr der Versicherung mindestens je 8 und vom 12. Kalenderjahr an mindestens je 4 Beitragsmonate während eines jeden Kalenderjahres nachgewiesen werden können.

Jeder Versicherte stelle zunächst fest, in welchem Jahre der 1. Beitrag in die A.V. für ihn entrichtet worden ist. Alsdann ermittle er, für welche Kalenderjahre seit 1926 auf und für welche vier Beitragsmonate nachgewiesen werden müssen. Hierbei wird nachstehende Tabelle zweckdienliche Hilfe leisten:

1. Beitrag in die A.V. entrichtet im Jahre	Seit 1926 in jedem Kalenderjahre mindestens 8 Beitragsmonate für die Kalenderjahre	erforderlich mindestens 4 Beitragsmonate vom Jahre
1913		1926 an
1914		1926 an
1915		1926 an
1916	1926	1927 an
1917	1926 und 1927	1928 an
1918	1926 bis 1928	1929 an
1919	1926 bis 1929	1930 an
1920	1926 bis 1930	1931 an
1921	1926 bis 1931	1932 an
1922	1926 bis 1932	1933 an
1923	1926 bis 1933	1934 an
1924	1926 bis 1934	1935 an
1925	1926 bis 1935	1936 an
1926	1927 bis 1936	1937 an
1927	1928 bis 1937	1938

und so weiter.

Für das erste Kalenderjahr der Versicherung, das ist das Kalenderjahr, in dem der 1. Beitrag in die A.V. entrichtet wurde, ist eine bestimmte Anzahl von Beitragsmonaten nicht vorgeschrieben. Es genügt, wenn in diesem Kalenderjahr nur ein Beitrag in die A.V. gezahlt wurde.

Für die Kalenderjahre 1913 bis 1925 gelten diese gesetzlichen Vorschriften nicht. Alle Anwartschaften, die in der Zeit von Januar 1913 bis Dezember 1925 in der A.V. erworben worden sind, gelten bis zum 31. Dezember 1925 als aufrechterhalten, ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre überhaupt kein Beitrag oder zu wenig Beiträge entrichtet

Anfallverhütung ist besser als Unfallvergütung!

befahrungen machte diese zu einer sehr wichtigen Einrichtung. Dieses energische Eingreifen brachte Schwung in die Sache des Betriebes.

Auf Verbesserung des Grubenhaushalts zielte ab die auf Vorschlag Steins erlassene Deklaration wegen Einführung eines ordentlichen Grubenrechnungswesens, nach welcher:

1. die Gewerken verpflichtet sein sollten, ihre Grubentrechnungen dem Bergamt einzureichen — bei Strafe des Verlustes ihrer Bergrechte;
- II. die Forderung gestellt wurde, daß künftig besondere Steiger und Schichtmeister angeordnet, und ersteren die Führung des Grubenhauses und letzteren die Besorgung der Grubenklassen anvertraut werden sollte.

Unterm 18. Mai 1786 erging die weitere Deklaration, durch welche die Steinkohlengruben revierweise unter die gemeinschaftliche Verwaltung von Oberschichtmeistern und Obersteigern gestellt wurden.

Ganz besonders nahm Stein sich auch des eigentlichen Grubenbetriebes an, und er war es ganz besonders, der schon in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts — also schon vor 150 Jahren — auf Anregung von Tiefbau, das heißt unter der Stollensohle bauenden Zechen Bedacht nahm und die Einführung von Feuermaschinen aufs wärmste befürwortete. Auch den einzelnen Abbauethoden, der Verbesserung und Erhaltung der Stollen wandte er die größte Aufmerksamkeit zu und ebenso dem bis dahin sehr vernachlässigten Karten- und Markscheiderwesen, auch hier wie überall bald Ordnung schaffend. Das war das vielfach berücksichtigte „Preussische System“!

Aber nicht nur für die Ordnung im inneren Betriebe sorgte Stein, sondern sein Streben ging mit Erfolg viel weiter. Die Kohlen-Abnahmeverhältnisse lagen ihm sehr am Herzen. Zwar hatte die unter wirksamer Beihilfe des Kriegs- und Domänen-Rats Liebrecht im Jahre 1776 begonnenen und 1780 vollendete Schiffarmachung der Ruhr einen mächtigen Aufschwung des Absatzes auf dem Wasserwege gebracht, dagegen lag der Landtransport sehr im argen. Straßen existierten nicht, die vorhandenen Wege waren von elendester Beschaffenheit und wurden grundlos, sobald man sie während des Winters infolge größeren Kohlenverkehrs stärker in Anspruch nahm. Die ein-

zelnen Gewinnungspunkte (Zechen) lagen zerstreut in Busch und Berg, und die Hammerwerke des Herzogtums Berg, des Sauerlandes und des Siegener Landes, also die Hauptabgabgebiete für die märkische Steinkohle, größtenteils in engen, unzulänglichen Talschluchten, wohin ein Saumpfad oder ein nur bei trodener Jahreszeit fahrbarer Weg führte. Unter solchen Umständen, für welche unser Zeitalter des Dampfes, der Elektrizität und des Eisens jedes Verständnis verloren hat, ließ sich allein Hilfe beim „Kohltreiber“ finden, dem Manne, welcher für den märkischen Bergbau im 18. Jahrhundert das war, was ihm der Lokomotivführer im 19. Jahrhundert geworden ist. Der Kohltreiber war Eigentümer eines kleinen Rottens, im Walde gelegen, welcher ihm für drei bis vier elende Pferde Futter lieferte. Mit diesen zog er bei Tagesanbruch zum nächstgelegenen „Pütt“, um hier jedem der Tiere einen mit etwa 2½ bis 3 Zentner Kohlen gefüllten Sack auf den mageren Rücken zu laden und sie dann gemeinsam mit denen seiner Nachbarn, gleich einer großen Kamel-Karawane der Wüste, unter unzähligen Flüchen und Schlägen, und bei unerhörtem Schnapskonsum den meistens mehrere Meilen entfernten Hämmern zuzutreiben, wo der Schmied ihrer wartete.

Diese Verhältnisse zu bessern, war von der größten Bedeutung. Als Mittel hierfür richtete Stein sein Augenmerk auf die Schaffung von Kunststraßen (Chaussees) und durch die Fürsorge des Ministers von Heintz, den Stein für sein Vorhaben interessiert hatte, wurden in den Jahren 1788 bis Anfang der 90er Jahre die heute noch vorhandenen großen Chausseebauten von Wesel (Holland) über Essen, Bochum, Breckerfeld, durch das kölnische Sauerland und Siegen, Wehlar und Frankfurt a. M., sowie von Köln über Düsseldorf, Elberfeld nach Hagen, Anna, Soest ausgeführt. Es waren dieses Bauten, die für damalige Zeit mindestens ebenso wichtig waren wie jetzt die Erbauung einer Eisenbahn. Zur Hebung des Gesamtwohlstandes haben sie ganz erheblich beigetragen. Die Regierung begegnete bei Durchführung dieser segensreichen Maßregel anfänglich nur geringem Verständnis, ja stieß sogar vielfach auf Widerstand. Man betrachtete die Kunststraße als ein Uebel, welches jeder möglichst von sich entfernt zu halten strebte.

(Fortsetzung folgt)

worden sind und Ersatzsachen nicht nachgewiesen werden können. Selbstverständlich sind die Kalenderjahre von 1914 bis 1925 bei Zahlung der dem 1. Versicherungsjahr folgenden Kalenderjahre zu berücksichtigen, und zwar auch dann, wenn in einzelnen Jahren keine Beiträge geleistet worden sind. — Vom Kalenderjahr 1926 an müssen aber die gesetzlichen Vorschriften über Aufrechterhaltung der Anwartschaften beachtet sein und werden. Ist dies nicht geschehen oder geschieht dies nicht, so sind mit Ablauf des Kalenderjahres, in dem die gesetzlichen Vorschriften beachtet geblieben sind, für das also die 8 bzw. 4 Beitragsmonate nicht nachweisbar sind, alle bis dahin erworbenen Anwartschaften, auch die aus der Zeit von Januar 1913 bis Dezember 1925, vorläufig erloschen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen besteht jedoch die Möglichkeit, vorläufig erloschene Anwartschaften wieder aufleben zu lassen. Auch können im Leistungsfalle bereits endgültig erloschene Anwartschaften als aufrechterhalten gelten, wenn bestimmte, recht schwere Voraussetzungen (sogenannte „A-Deckung“) erfüllt sind. Hierüber wird in einem späteren Aufsatz noch näher gesprochen werden müssen. Wegen der hohen Bedeutung aber, die der Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der A.V. zukommt, sei bereits hier davor gewarnt, die Anwartschaften auch nur vorübergehend verfallen zu lassen.

Während für die Erfüllung der Wartezeit nur Beiträge in Frage kommen, die in die A.V. oder deren Ersatzkassen oder in die Angestelltenpensionskasse der Reichsnarppschafft entrichtet worden sind und werden, ist bei der Aufrechterhaltung der Anwartschaften von Beitragsmonaten die Rede.

Als Beitragsmonate für die Aufrechterhaltung der Anwartschaften gelten:

1. alle Monate, für die solche Beiträge (Pflicht- und freiwillige Beiträge) geleistet sind, wie sie zur Erfüllung der Wartezeit erfordert werden.
2. Die Wochen, für die Beiträge in der Invalidenversicherung an die Landesversicherungsanstalt oder an die Reichsnarppschafft gezahlt worden sind, sofern diese Beitragswochen mit den Beitragsmonaten der A.V. nicht voll zusammenfallen. Hierbei gelten je vier solcher Beitragswochen der Invalidenversicherung als ein Beitragsmonat der A.V.;
3. alle Monate, für die eine Ersatzzeit nachgewiesen werden kann.

Was sind Ersatzzeiten?

Als Ersatzzeiten kommen Kalendermonate in Frage, in denen der Versicherte:

- a) durch Krankheit zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert ist, seine Berufstätigkeit auszuüben. Solange jedoch für solche Krank-

heitszeiten Entgelt (Gehalt, Lohn usw.) weiterbezogen wird, auf Grund dessen der Versicherte bei Ausübung seiner Berufstätigkeit zu versichern wäre, muß der Arbeitgeber für den Versicherten Beiträge in vorgeschriebener Höhe entrichten;

- b) zur beruflichen Fortbildung eine staatlich anerkannte Lehranstalt besucht.

Die Anrechnung von Ersatzzeiten und von Beitragswochen der Invalidenversicherung als Beitragsmonat der A.V. setzt voraus, daß mindestens ein Beitrag in die A.V. vorher entrichtet wurde.

Die Ersatzzeiten hat der Versicherte nachzuweisen. Vordrucke für derartige Nachweise sind bei den Ausgabestellen der A.V. (Versicherungsamt, Krankenkasse), also bei den Stellen erhältlich, die für Ausstellung und Umtausch von Versicherungskarten der A.V. zuständig sind.

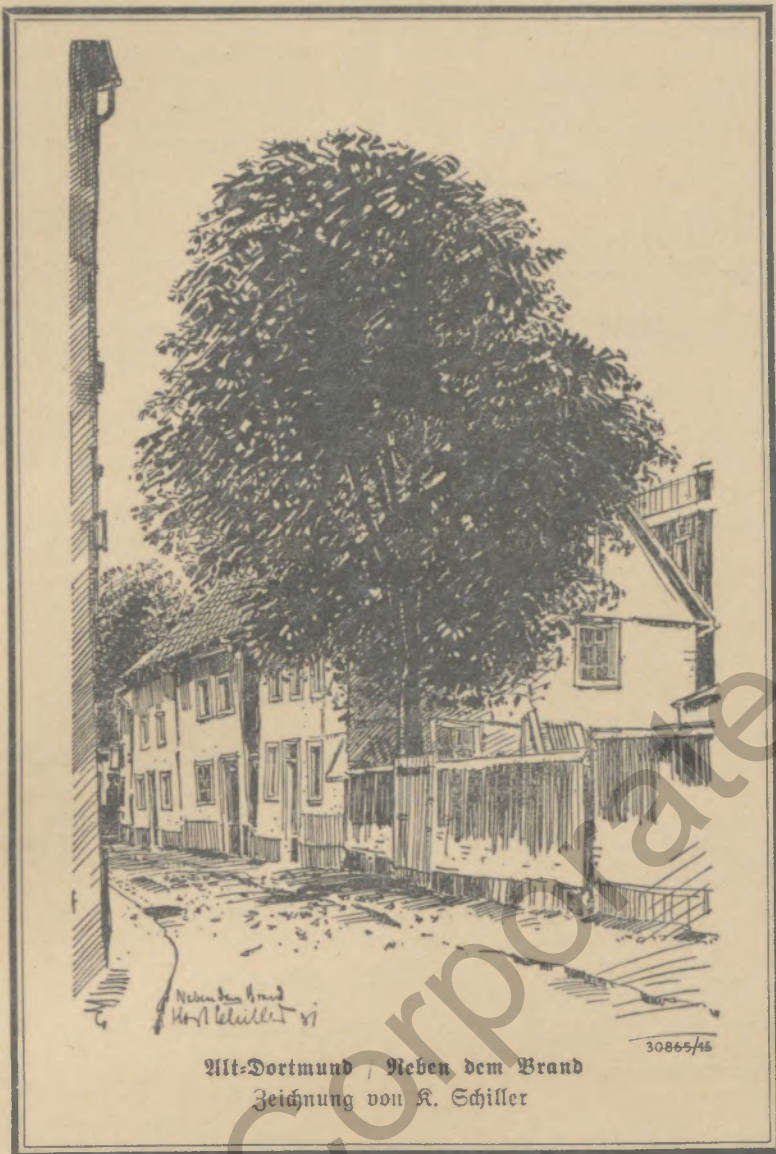
Krankheitszeiten haben die von den obersten Verwaltungsbehörden hierfür bestimmten Behörden (Krankenkassen, Gemeindebehörden) zu bescheinigen.

Den Besuch einer staatlich anerkannten Lehranstalt bescheinigt der Leiter dieser Anstalt. Aus dieser Bescheinigung muß aber hervorgehen, daß es sich um eine staatlich anerkannte Lehranstalt handelt, wie das Angestelltenversicherungsgesetz es vorschreibt.

Solche Nachweise über Ersatzzeiten sind den Ausgabestellen der A.V. beim Umtausch einer Versicherungskarte mit vorzulegen.

Um Irrtümern vorzubeugen, sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Vorschriften über Aufrechterhaltung der Anwartschaften immer Geltung haben, also ohne Rücksicht darauf, ob die Wartezeit erfüllt ist oder nicht. Auch müssen in allen Fällen, in denen Versicherungspflicht in Frage kommt, für jeden Kalendermonat Beiträge in vorgeschriebener Höhe entrichtet werden und zwar auch dann, wenn die Wartezeit erfüllt ist. Für Kalenderjahre, in denen weniger als acht bzw. vier Pflichtbeiträge oder überhaupt keine Pflichtbeiträge entrichtet worden sind, müssen die acht bzw. vier Beitragsmonate so lange nachgewiesen werden, bis der Versicherungsfall eintritt und Anspruch auf Leistungen geltend gemacht wird.

Unbedingte Voraussetzung für jede Beitragsentrichtung zur A.V. ist, daß der Versicherte berufsfähig ist. Ist der Versicherte berufsunfähig, so dürfen weder Pflicht- noch freiwillige Beiträge für ihn geleistet werden. Die bis zum Eintritt der Berufsunfähigkeit erworbenen Anwartschaften bleiben für die Dauer der Berufsunfähigkeit ohne weiteres aufrechterhalten, sofern sie nicht schon vorher erloschen waren. Etwa für Zeiten der Berufsunfähigkeit gezahlte Beiträge sind unwirksam.



Alt-Dortmund / Neben dem Brand
Zeichnung von K. Schiller

Etwas vom Kohlenoxyd

Von Dr.-Ing. Bodshammer



Seit langer Zeit bekannt sind die Vergiftungen durch eingeatmetes Kohlenoxydgas. Der römische Kaiser Julianus Apostata freilich konnte — so um 360 nach Christi Geburt — noch nicht feststellen, woher sein Uebelbefinden nach dem Aufenthalt in einem neu gestalteten Wohnraum stammte. Es fehlte diesem alten Römer die chemische Erfahrung und Erkenntnis, daß der auf altlateinische Weise gewonnene Kalk beim Brennen mit Kohle etwas von dem gebildeten Kohlenoxyd aufnahm und dasselbe nachher im ungeeignetsten Augenblick wieder abgab. Dagegen erkannte Hoffmann im Jahre 1716 beim Heizen mit Kohlen unter genügender Luftzufuhr den „schädlichen Kohlendampf“ und machte auf dessen Gefährlichkeit aufmerksam. Im Jahre 1776 wurde dann das Kohlenoxyd als solches von Lavoisier, der solche Entdeckung merkwürdigerweise nicht mit dem Leben bezahlte, beim Glühen von Kohle mit Zinkoxyd entdeckt, und 1801 die chemische Zusammensetzung als CO von Klément ermittelt.

Das Kohlenoxyd, dieser gefährliche Schleicher, ist leider ein völlig farbloses, geschmackloses und geruchloses Gas. Es entsteht einmal bei der Verbrennung von Kohlen oder kohlenstoffhaltiger Substanz bei ungenügender Luftzufuhr, wie schon erwähnt. So kann es ja, wie genügend bekannt, in Feuerungen jeder Art auftreten und hat in Betrieben und Haushaltungen schon manches Unheil angerichtet. Es ist deshalb wichtig, immer für guten Abzug der Feuerungsgase zu sorgen. Ferner entsteht das Gas beim Ueberleiten von Kohlen- säure über glühendes Metall oder Kohle. Auf diese letztere Weise bildet sich das Giftgas, indem der Luftsaurestoff im Gestell des Hochofens durch glühenden Koks erst zu Kohlen- säure verbrennt und diese in den höher gelegenen Koksflächen (in „Kast“ und „Schacht“), in Kohlenoxyd übergeht. Das Giftgas

zeigt sich immerhin durch einen schwachen, eigentümlichen Geruch (wie nach Kaffee) und „süßlichen“ Geschmack an, die allerdings von anderen Verbindungen, nicht vom Kohlenoxyd selbst, herrühren. Das Giftgas enthält etwa dreißig Prozent Kohlenoxyd und ist damit der übelste Gefelle der Eisenhütte. Schon einhalb Prozent Kohlenoxyd, der Atmungs- luft beigemischt und längere Zeit eingeatmet, kann Vergiftungserscheinungen hervorrufen und unter besonders ungünstigen Umständen tödlich wirken. Anzeichen einer Vergiftung sind erst Kopfschmerzen und Benommenheit, dann Bewußtlosigkeit, in welcher auch der eventuell eintretende Tod erfolgt. Wir kennen nun — was bei den meisten Giften nicht der Fall ist — beim Kohlenoxyd genau die Art seiner Wirkung: das Gift tritt nämlich mit dem Grundstoff der roten Blutkörperchen, dem sogenannten Hämoglobin, in eine feste Verbindung (Kohlenoxydhämoglobin). Hierdurch ist das Blut nicht mehr befähigt, Sauerstoff aufzunehmen und den Lungen zuzuführen, besonders auch denselben von den Lungen weiter in die Blutgefäße zu führen. Der Atmungsprozeß, der ja aus Sauerstoffaufnahme und Kohlen- säureabgabe besteht, wird gelähmt, und damit eine völlige Stilllegung des Organismus, d. h. der Tod hervorgerufen.

Der Nachweis von Kohlenoxydgasvergiftungen läßt wohl etwas umständlich, aber mit untrüglicher Sicherheit durch eine Blutuntersuchung erbringen. Man benutzt sogar Blut, wie ich in Nr. 22, Jahrgang 1930 der Zeitschrift erwähnt hatte, zum Nachweis von Kohlenoxyd. Mit Kohlenoxyd behandeltes Blut wird nämlich von einer Formalinlösung nicht oder nur langsam verfärbt, während normales Blut rasch von der roten in eine gelbe Farbe umschlägt.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, das giftige Gas kenntlich zu machen. In Amerika ging man kürzlich derart vor, daß in den Leitungen dem Gas Methylmercaptan, ein durchdringend und abscheulich stinkender Stoff, zugelegt wurde. Bei den großen Giftgas- mengen dürfte ein solches Verfahren natürlich zu kostspielig werden. Auf der Hütte, wie überhaupt überall da, wo Kohlenoxyd- gefahr vorliegt, muß man sich deshalb mit einer weißen Vorsicht, die an Orten der Gas- gefahr nie außer acht gelassen werden darf, sowie nötigenfalls mit Trägerschen Schutzgeräten bewaffnen. Es gibt deren zweierlei Arten: Einmal

Kohlenoxydfilter, die mittels der bekannten Gasmasken benutzt werden. Die Patroneneinsätze enthalten u. a. Sauerstoff abgebende Stoffe, wie zum Beispiel Manganhyperoxyd; das durch den Einsatz geatmete Kohlenoxyd wird in Kohlenäure verwandelt und somit unschädlich gemacht. Im Gegensatz zu diesen Schutzfiltern, die nur in einer vergasteten Luft bei einem Kohlenoxydgehalt bis sechs Prozent gebraucht werden dürfen, können die Sauerstoffapparate direkt in Sauerstoffatmosphäre benutzt werden, da sie jeden Gaszutritt von außen abschließen und selbst Sauerstoff entwickeln.

Um die Verhütung von Unfällen durch Gasvergiftung hat sich die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft verdient gemacht, die Hand in Hand mit den bei den einzelnen Werken bestehenden Unfallverhütungsstellen arbeitet.

Turnen und Sport

Etwas vom Schwimmen



Unwiderstehlich treibt die Sommerhitze den Menschen ins kühle Wasser. Bald werden sich die vielen Badesstellen an den Ufern der Seen und Flüsse wieder mit eifrig sich tummelnden Menschen bevölkern. Sie alle suchen Erfrischung und Stärkung. Aber nicht immer wird ein Bad zu einem Brunnquell neuer Kraft; so mancher vergiftet, daß er sich auch beim Baden und Schwimmen ganz bestimmten Gesundheitsregeln fügen muß.

So schwächt ein zu langes Verweilen im Wasser den Körper außerordentlich; anstatt ihn zu stärken, wird das Gegenteil erreicht. Ebenfalls ist das Umherliegen am Strande in nassen Schwimmgewändern dem Körper zuträglich. Geradezu unvernünftig ist es, wenn der vollständig nackte Körper in übertriebener Weise den Sonnenstrahlen ausgesetzt wird. Schmerzhaft Verbrennungen, die bei größerem Ausmaß sogar lebensgefährlich werden, sind die Folgen dieses Leichtsinns.

Darum: ist es dir auch beim Schwimmen ernsthaft um eine gesunde Körperpflege zu tun, so beachte folgende Ratschläge:

1. Genieße zuerst solange als möglich die Luft- und Sonneneinwirkung auf den Körper.
2. Warte bis zwei Stunden nach dem Essen, ehe du ins Wasser gehst.
3. Ist niemals sofort nach dem Verlassen des Wassers.
4. Gehe nicht ins Wasser, wenn du müde bist oder schwigst.
5. Bade nie länger als fünfzehn Minuten.
6. Bade nicht öfter als zweimal am Tage.
7. Bist du nicht ganz gesund, so bade nur nach vorheriger ärztlicher Erlaubnis.
8. Die Stunden zwischen 11 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags sind die besten zum Baden.
9. Springe in das Wasser, so daß der ganze Körper auf einmal naß wird.
10. Vermeide nach dem Bade jede starke Abkühlung, hülle dich nach dem Bade in ein Badetuch oder einen Bademantel ein.
11. Schwimme nicht bis zur Erschöpfung.
12. Der Nichtschwimmer lerne Schwimmen.

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Am 14. Juni d. J. werden im Kölner Stadion die Endsieger Hertha BSC., der Titelverteidiger, und München 1860 um die deutsche Fußballmeisterschaft 1931 kämpfen. Sechzehn Mannschaften aus allen sieben Landesverbänden des Deutschen Fußballbundes hatten sich bis Anfang Mai für die engere Wahl durchgekämpft; durchweg waren es wieder dieselben Vereine mit altbekanntem Ruf und Namen. So übernahmen Süddeutschlands Vertretung erwartungsgemäß die Spielvereinigungen Fürth, Eintracht Frankfurt und München 1860. Westdeutschlands Auserwählte waren Fortuna Düsseldorf, VfB. Vieselfeld und der Meidericher Spielverein. Der Norden stütze sich, wie schon so oft, auf den Hamburger Sp. V. und Holstein Kiel. Auch von Berlin waren ebenfalls wieder die alten Vertreter Hertha BSC. und Tennis Borussia mit dabei. Für Mitteldeutschland spielte der Dresdener S.C. und die Spielvereinigung Leipzig, während Ostpreußen durch Preussia-Samland und VfB. Königsberg vertreten wurde. In Schlesien schließlich hatten sich Beuthen 09 und VfB. Piesitz die Teilnahme an den Spielen um die deutsche Meisterschaft gesichert.

Daß der Westen so schnell ausgeschieden ist, ist nicht weiter zu verwundern. Fehlte ihm doch diesmal einfach eine Mannschaft von der Klasse der Schalke, die leider für die ganze Spielzeit kaltgestellt waren. Auch Süddeutschlands Hoffnungen waren durch den Ausfall von Eintracht Frankfurt und Spielvereinigung Fürth in der zweiten Runde stark gesunken. Die größte Überraschung bei den diesjährigen Endkämpfen war der Sieg von Holstein Kiel in Dresden gegen die Hofmann-Elf des Dresdener Sportclubs, welche die Mehrzahl der deutschen Fußballanhänger im Geiste schon als künftigen Deutschen Meister ansah.

Bunte Ecke

Silbenrätsel

Von einem Primaner aus Potsdam erhielten wir vor kurzem das nachstehende Silbenrätsel, das von ihm als Klassenarbeit abgeliefert war.

Aus den Silben:

a — ard — da — dah — den — den — dorf — dort — du — e — e — e — ei — fer — feu — ga — gelb — ha — i — ke — le — li — loo — lu — mi — mund — nau — nel — neu — ni — nor — ol — pla — san —

far — schwe — se — sen — ter — tin — u — um — wa

sind achtzehn Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, aneinanderzureihen sind (sch — ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Stadt am Main, 2. weiblicher Vorname, 3. Bestandteil des Eies, 4. nordisches Königreich, 5. Fußbekleidung, 6. Metall, 7. Rand eines Gewässers, 8. Blume, 9. westfälische Industriestadt, 10. belgischer Schlachtort (1815), 11. Leichtmetall, 12. Himmelsrichtung, 13. Blume, 14. männlicher Vorname, 15. süddeutscher Fluß, 16. landwirtschaftliches Gerät, 17. Kletterpflanze, 18. Stadt in Schlesien.

Werksallerlei

Jubilare des Bergbaues

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:

Hauer Otto Seidel, Kaiserstuhl I, am 25. April 1931.

Feizer Heinrich Wächter, Kaiserstuhl I, am 2. Mai 1931.

Reparaturhauer Viktor Maczkiwicz, Kaiserstuhl II, am 2. Mai 1931.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten

Schächte Anna-Emil

Eheschließungen:

Walter Stibbe mit Agnes Schelwath; Moys Reimann mit Wanda Weiß; August Bogdanski mit Johanna Grabowski.

Geburten:

Ein Sohn:
Ludwig Müller und Frau Klara geb. Scheler, am 20. 5. 31 — Karl; Karl Rausch und Frau Gertrud geb. Feien, am 12. 5. 31 — Walter; Kurt Gresse und Frau Esfriebe geb. Rademacher, am 13. 5. 31 — Helmut.

Sterbefälle:

Sohn Reinhold des Harri Heydemann, am 12. 5. 31.

Schacht Emischer I/II

Eheschließungen:

Franz Freb mit Erna Wittstamm; Georg Lemke mit Elisabeth Reich; Alfred Schmidt mit Maragere Meier.

Geburten:

Ein Sohn:
Ernst Bahr und Frau Anna geb. Radfeld, am 13. 5. 31 — Alfred Ernst; August Boeie und Frau Ida geb. Heinrich, am 14. 5. 31 — Werner; Wilhelm Stammel und Frau Maria geb. Diebing, am 25. 5. 31 — Wilhelm.

Eine Tochter:

Josef Vogt und Frau Maria geb. Semheim, am 8. 5. 31 — Magrit; Johann Hestertamp und Frau Regina geb. Wolf, am 22. 5. 31 — Anna.

Schacht Anna

Eheschließungen:

Paul Zimmermann mit Emma Böttcher; Johann Wolf mit Anna Bengfort; Johann Kaprchat mit Emmi Pawelczyk.

Geburten:

Ein Sohn:
Josef Trimhold und Frau Gertrud geb. Lasberger, am 10. 5. 31 — Hans; Hermann Salmon und Frau Elisabeth geb. Dettmann, am 20. 5. 31 — Hannelore.

Schacht Fritz

Eheschließungen:

Bernhard Westendorp mit Wilhelmine Franz; Walter Kliske mit Johanna Vortanz.

Geburten:

Ein Sohn:
Max Wilzopolski und Frau Helene geb. Febert, am 3. 5. 31 — Willi.

Eine Tochter:

Anton Kraska und Frau Elisabeth geb. Fleischer, am 15. 5. 31 — Katharina.

Schacht Radbod

Eheschließungen:

Otto Frenzel mit Maria Reich; Wilhelm Kalisch mit Viktoria Paczulla.

Geburten:

Ein Sohn:
Theodor Mehrlingsföster und Frau Gertrud Adonne, am 14. 5. 31 — Bernhard; Karl Hupe und Frau Frieda geb. Homeyer, am 21. 5. 31 — Diethelm; Wilhelm Riewöhner und Frau Anna geb. Quade, am 21. 5. 31 — Friedhelm; Friedrich Sobotta und Frau Anna geb. Wüstenen, am 23. 5. 31 — Helmut.

Eine Tochter:

Albert Ernst und Frau Wilhelmine geb. Meitz, am 12. 5. 31 — Anneliese; Fritz Fritz Rose und Frau Emma geb. Vohn, am 16. 5. 31 — Grete; Peter Schäper und Frau Maria geb. Nollenbockhoff, am 13. 5. 31 — Agnes; Ernst Bradau und Frau Hedwig geb. Konigla, am 24. 5. 31 — Ursula.

Sterbefälle:

Sohn Werner der Cheleute Hugo Koch und Frau Anna geb. Michel, am 14. 5. 31.

Betriebskrankenkasse Hütte Dortmund

Wertsprechstunden im Monat Juni 1931, Unfallstation I, nachmittags 5 Uhr.

Montag: Herr San.-Rat Dr. D'ham, Wohnung: Eving.

Dienstag: Herr Dr. Lorell, Wohnung: Münsterstraße 92.

Mittwoch: Herr Dr. Petermann, Wohnung: Westenhellweg 3.

Donnerstag: Herr Dr. Golch, Wohnung: Bradel, Schimmelstraße.

Freitag: Herr Dr. Asemann, Wohnung: Weisenburger Straße 29.

Samstag: Mittags 12 Uhr: Herr Dr. Warbrod, Wohnung: Eving.

Für die Ananspruchnahme eines Arztes ist ein Karschein erforderlich.

Von den Belegschaftsmitgliedern der Hütte starben:

Hermann Skobda, Blechwalzwerk, am 24. Mai 1931.

Franz Dembed, Walzwerk I, am 27. Mai 1931.

DÜRKOPP
FAHRRÄDER · NÄHMASCHINEN

Am 21. Mai 1931 verstarb nach schwerer Erkrankung der Meister der Zuchterei unserer Walzwerke 4, 5 und 8

Herr Johann Vogt

Der Verstorbene hat fast 30 Jahre in den Diensten unseres Werkes gestanden. Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter von seltener Lauterkeit der Gesinnung, der den Pflichten seines Berufes stets mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit nachgekommen ist. Sein ausgeprägtes Pflichtgefühl hat ihn lange Zeit die Anzeichen seiner beginnenden Erkrankung zu gering achten lassen. Sein Denken und Handeln hat ihm die Anerkennung und Wertschätzung aller derer erworben, die mit ihm zu tun hatten.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Dortmund, den 23. Mai 1931.

Hoesch-RölnNeuessen

Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Am 11. Mai d. J. verstarb der ehemalige Fördermaschinist unserer Schachtanlage Kaiserstuhl II

Herr Gustav Ruhlmann

Wir werden dem Verstorbenen, der sich in zweiundzwanzigjähriger Tätigkeit als pflichtgetreuer Beamter bewährt hatte, ein ehrendes Andenken bewahren.

Hoesch-RölnNeuessen

Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb
Abteilung Kaiserstuhlschächte

BROHLER



BROHL a. Rh.

Vertragslieferant der Großindustrie
in Rheinland und Westfalen

Das gehaltvolle
Heil- und Tafelwasser
Privatbezug durch
Konsumanstalten und
Mineralwasserhandlungen
Karl Schroers Wwe. GmbH.
Duisburg-Ruhrort

8ung Rundfunkhörer!

Sie erzielen guten Empfang, wenn Sie Ihren **Akku Enscheder Str. 3** (am Borsigplatz) fachmännisch (dabei billig) laden lassen. Leih-Akkus. Stets frische Anodenbatterien

Kauft
bei
unseren
Inserenten!

Preisabbau!
Galatum
Der Teppich für
JEDERMANN

150 x 200 RM. 5,67 200 x 250 RM. 9,45 200 x 300 RM. 11,34

Helmann-Rottkamp

DORTMUND: Westenhellweg 70, Rheinische Str. 8, Hanestraße 84
SCHWerte: Hörder Straße 18, GELSENKIRCHEN: Kreuzstraße 6
HERNE: Bahnstraße 44

Apparate
kaufe in
Ruhe zu
Hause!

Katalog
kostenlos
und
Postfrei.
Seltene
Gelegenheiten
Photo-Brenner
Köln 295
Hohe Straße 88
Größtes Fotohaus
Westdeutschlands

Nachruf

Am 21. Mai 1931 verstarb nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Meister der Zuchterei Walzwerke 4, 5 und 8

Herr Johann Vogt

Wegen seiner Fachkenntnisse war er uns ein geschätzter Mitarbeiter und wegen seiner Lauterkeit ein lieber Freund.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Meister und Vorarbeiter der Hoesch-RölnNeuessen
Actiengesellschaft

Abt. Zuchterei Walzwerke 4, 5 und 8

Ost- und Westpreußen-Verein Dortmund e. V.



Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimatreuer Ost- und Westpreußen läßt in diesem Jahr wieder Sonderzüge nach und von Ostpreußen über Berlin, Schneidemühl, Pirmasahn fahren. — Kein Umsteigen! Schnellzugsbeförderung! Weil es Gesellschaftsbesonderzüge genannten Verbandes sind, fahren sie mit 50% Ermäßigung. Es nehmen hierfür Anmeldungen entgegen und erteilen Auskunft zu jeder Tageszeit:

Emil Salzweil, Stahlwerkstraße 40, I. Etage;

W. Piotrowski, Zocher Straße 14, Part.; Karl Niemann, Braunschweiger Straße 11; Joh. Nochel, Leibnizstraße 12; in Dortmund-Scharnhorst:

Paul Neumann, Rüschstraße 19.

Bergschule Essen

Zu der am Samstag, dem 27. Juni 1931, 20 Uhr, im Steeler Stadtgarten stattfindenden Entlassungsfeier des Grubensteigerlehrganges Nr. 64 laden wir die früheren Schüler sowie die Freunde unserer Anstalt mit ihren Damen freundlichst ein.

Der Bergschuldirektor:
Fr. Herft

Schülervereinigung „Frisch Glück“
der Essener Bergschule:
J. A. Steuwer

Wohnungs- tausch

Biete: Drei Zimmer und zwei Kabinen, Stall und Garten, Werkwohnung, Schloßstr. 10.
Suche: Vier Zimmer, priv., Süden, Osten od. Westen.

Biete: Fünf Zimmer, Aufbaufestlegung mit Bad.
Suche: Vier Zimmer i. g. Hause nahe Hoesch, Werkwohnung.

Biete: Drei Zimmer, 31 Markt, Oestermarschstraße.
Suche: Drei bis vier Zimmer, Norden.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Heroldstraße.
Suche: Zwei Zimmer, abgeteilt, mit Balkon.

Biete: Drei große Zim., I. Etage, Vorkriegstraße.
Suche: Gleiche Wallstraße a. Nordmarkt.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Koberstraße.
Suche: Zwei gleiche auch Werkwohnung.

Biete: Drei Zimmer, I. Etg., abgeteilt, Balk., Bad, Halleschestraße.
Suche: Drei Zimmer, Stadtmitte.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Städtlingsweg.
Suche: Zwei bis drei Zimmer, Hoesch-Wohn.

Biete: Zwei gr. u. ein kl. Zimmer, Stall, Keller, Werkwohnung, Brunnenstraße.
Suche: Drei Zimmer, privat.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Mühlendstr.
Suche: Zwei Zimmer, abgeteilt.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Brakeler Str.
Suche: Zwei Zimmer, auch Werkwohn.

Biete: Zwei Zimmer, Burgstraße.
Suche: Zwei bis drei Zimmer zu tauschen.

Biete: Zwei gr. Zimmer, Balkon, Stahlwerkstr.
Suche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, Neubau, Miete 35,15 M.
Suche: Zwei Zimmer, Altbau.

Biete: Zwei Zimmer, Werkwohn., Hiltstr.
Suche: Drei bis vier Zimmer.

Adressen
bei der Werkpflege

Verschiedenes

Zu verkaufen:
Aquarium
20 Liter, Matropoden, Violinlithen u. Mandoline.

104töniges Bandoneon
Noten u. ein Herrenfahrrad oder gegen Motorrad, 200 cm, zu tauschen.

Grammophon
mit 30 Platten oder gegen Nähmaschine zu tauschen.

Schuhmachernähmaschine
gegen Bandoneon zu tauschen.

Vier-Rühr-Mechanisch,
„Nora“, und guter Lautsprecher (neu 400 Mark) gegen führerloses freies Motorrad zu tauschen.

Ein
Küchenschrank
Anrichte, Herd, Tafelwaage zu verkaufen.

Eine
Waschmaschine

Ein moderner
Tiefbauwagen
beige.

Ein moderner
Tiefbauwagen
beige.

Ein
Zitliedwagen

Ein
Zitliedwagen.

Kaufsuche

Ein
Waschbänke
oder Viehfuterofen.

Ein
Kleiderschrank
eintürig.

Mehrere
Tennisbälle

Adressen
bei der Werkpflege

Stets führend in bezug auf Qualität,
Auswahl und Billigkeit
H. Höckelmann, Oswaldstraße

Fleisch- u. Wurstwaren
kauft man vorteilhaft bei
J. Rüther, Dortmund,
Oesterholzstr. 103, Ruf 35088
Eigene Kühlanlage im Hause

Naturküchen:

Schrank, Anrichte, Tisch
und Stühle . . . von RM. 260.- an
Schlafzimmer, Eiche, von RM. 525.- an
Allerfeinste Arbeit
Polstermöbel zu äußerst niedrigen Preisen

Möbel-Brüggen

Dortmund, Borsigstr. 42

Wassermotor-Waschmaschinen

1a. Eichen-Bottich mit verzinktem Beschlag und erstklassigem Motor 85 Liter RM. 75.—
100 Liter RM. 79.—

„Germania“-Wassermotor RM. 35.—
5 Jahre Garantie Anbringen gratis
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt

Wassermotorenfabrik TH. SCHULTE

Borsigstraße 65

Dortmund

....wer einmal
Kathreiner
trinkt, kauft ihn
immer wieder!

Milch

ist gut, gibt

Kraft

und

Blut



Fridolin ist sparsam!

Er hat 2 Aufnahmen auf einer Platte gemacht. Nun sind Papa und Mama etwas durcheinander geraten. Das wäre doch gar nicht nötig. Bei Photo-Kosfeld Dortmund, Rheinische Str. 156, Union-Gebäude, bekommt man für 1,75 RM. schon 1 Dbd. Extrarapid-Platten 9x12 (8,5x9 = 1,15 RM.) Spaß beiseite. Er hat natürlich vergessen, die Platten zu wechseln. Aber das nächste Mal wird er schon aufpassen! Am Entwickeln und Kopieren wird's nicht fehlen: Das besorgt Photo-Kosfeld tadellos. Zumal Fridolin keine Marken-Kamera auch dort gekauft hat.



Dem Auge das Beste! Optiker Berlage

Knappschaffs-Lieferant

Bockum (Dorf) b. Hamm i.W.

Färberei und chemische Reinigungs- Dekatier-Anstalt

Gardinen-Wäscherei
und
Gardinen-Spannerei
Fachgemäße Ausführung
bei mäßigen Preisen.

Z. B.: Anzug chem. gereinigt... 4.80 RM
Anzug entstaubt u. gebügelt 2.00 RM

Georg Bankoch

Dortmund,
Schlosserstr. 32, Telefon 36694



Leder

am billigsten nur
Münster Str. 57

Disselkamp

Größtes Ausschnittgeschäft

Achtung!

Besichtigen Sie bitte mein
großes Lager in Kohlenher-
den, kombinierten Herden,
Gasherden, Eisschränken,
Wasch-, Wring- und Mangel-
maschinen. Sie werden fest-
stellen, daß Sie bei mir

gut und preiswert kaufen

Überzeugen Sie sich durch
einen unverbindlichen Besuch;
ein wirklicher Fachmann berät
Sie gern.

Herd- und Ofen- Kleffmann

Dortmund, Königsplatz

Lieferung auch nach auswärts,
frei. Vergünstigung für die
Angehörigen der H. N. E.

Man probe und lobe das gute Brot von Grobe

Großbäckerei Carl Grobe (Inh. Alfred Grobe) Dortmund, Alsenstraße 27, Gegründet 1875

Zu haben in allen Werkskonsumanstalten

J. ESSER

ESSEN-RUHR

Topf- und Schnittblumen • Palmen • Körbchen

Große Auswahl / Blumenpenden-Vermittlung

Altenessener Str. 264 / Fernsprecher Nummer 21875



Schütze deine Familie

durch Beitritt zum

Deutschen Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.G.

Billige Prämie in Begräbnis- und Lebensversicherung. —
Günstige Feuer-, Einbruch-, Unfall- usw. Versicherung.
Einwandfreie Mitarbeiter (auch nebenberuflich)
finden lohnenden Verdienst!

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.G., Bezirksdirektion
Dortmund, Hanfstraße 24, Ruf 396 30.

Kaufen Sie
nur beim Fachmann

Sensation

bilden unsere Preise für
Küchen und
Schlafzimmer

in Qualitäten
Nie gebotene Preise
Einer sagt's dem
anderen

Bevor Sie kaufen —
überzeugen Sie sich

Möbel-Brüggen

Schreinermeister
nur Borsigstraße 42

UHREN Holbeck — Goldwaren —

Altenessen
Johanniskirchpl.

OPTIK



HUBERTUS SPRUDEL

„Lieferant vieler industrieller Werke, u. a. des Hoesch-Konzerns“.

Hubertus-Sprudel Erben Tellenbach G.m.b.H., Hönningen a. Rh.

Gut und billig kaufen Sie ihre Musik-Instrumente

sowie Zubehör

Schreib- und Galanteriewaren,
Tabak, Pfeifen usw. bei

NÄSCHER

Dortmund, Oesterholzstraße 73

Wanderkarten
Reiseführer
Fahrpläne
Sommer 1931

Stadtkarten mit
Straßenverzeichnis
Photoalben
Ansichtskarten

WILHELM PETRI

Inh. Oskar Wetzig
Papier — Schreibwarenhandlung
Sämtliche Bürobedarfsartikel
Buchhandlung

Essen-Altenessen, Tel. 22328, Altenessener Str. 415

Emil Bröcking

Dortmund, Oesterholzstraße 97
Spezialgeschäft für Gemüse,
Obst, Südfrüchte



Dem Auge das Beste

Brillen
werden fachmännisch
angepaßt oder
repariert bei
Befrens
Essen-Altenessen,
Altenessener Str. 362

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunem, doppelt
gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur
kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; ¼ Daunem
6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunem
3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.;
allerf. 7 RM.; la. Volldaunen 9 RM. und 10 RM.
Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen
Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes
nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,
Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61 b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Heinrich Lerch

DORTMUND
25 Ostermarschstr. 25

Herren-Artikel, Wäsche

Hüte und Mützen sehr billig

Konditorei Wehmann

Dortmund, Oesterholzstraße 111
empfiehlt erstklassige Back- und Konditorwaren
zu mäßigen Preisen.

Bestellungen werden
prompt erledigt.

... und Tapeten ??? ... und Farben ???

Nur: Tapeten- und Farbenzentrale

Trogemann

Lichthaus Assauer, Oestermarsch 74/76
Dortmund



PHOTO-KOSFELD

Dortmund
Rheinische Str. 156
(Union-Gebäude)

führt sämtliche
Marken-Kameras

Agfa-Billy 36.-
Agfa-Billette 42.-
Voigtländer-Bessa 36.-
„mit Selbstausl. 47.-
Voigtländer-Vag 42.-
Ikonla 48.-
Rolleiflex 198.-
Leica 220.-
Nagel, Kodak, Ihogee

ca. 150 verschiedene
Muster auf Lager.
8 Tage zur Probe
Fachm. Anleitung

Matratzen

Eisenbetten

Oberbetten

Sofas

Ruhebetten

Eigene

Polsterei

Karl Körntgen

Essen-Altenessen

Altenessener Straße 204

Gelegenheit!

Schönes Geschenk,
Zimmerschmuck!

Kl. Grubenlampe
mit Schlägel und
Eisen, vernickelt
oder messing-
poliert

Liefert billigst

Tilsen, Bochum

Dorstener Str. 244

HILFE!

In wie vielen Familien wird sie herbeigesehnt —
ohne in richtiger Form gebracht zu werden!
Vertrauen Sie sich uns an! Uns, „Heimatstricker“
hilft Ihnen viel Geld zu verdienen, ohne be-
sondere Vorkenntnisse, mit verhältnismäßig
geringen Betriebsmitteln, Verlangen Sie noch
heute kostenlosen Prospekt 133 von

Gustav Nissen & Co.
Dresden-N.6 · Kasernenstraße 133

Schulbücher

für alle Schüler
Schulartikel gut und billig

Buchhandlung W. Petri

Inh. O. Wetzig
Altenessen
Altenessener Str. 415 / Ruf 22328
Papier / Schreibwaren / Bürobed.

W. Trompeter

Dortmund,
Oesterholzstr. 63
Ruf Nord 371 94

Spezial-Geschäft für moderne Blumenbinderei

Trauerkränze

in geschmackvoller Ausführung
in jeder Preislage

Topf- u. Schnittblumen jederzeit

HAKAPHOS

MAHNSTOFF KALI PHOSPHOR

BA
SF

VOLLDÜNGER

FÜR ALLE GARTEN-GEWÄCHSE

TOPF-PFLANZEN

Mit Originalpackungen
echter Echtheit und
Haltbarkeit

Zu beziehen durch Samenhandel, Dünger-
handel, Genossenschaften, Drogerien und
andere einschlägige Geschäfte.

Bezugsquellen weist nach: Stickstoffsyndikat
Berlin NW 7 (4)